

*Demnächst im Buchhandel  
für den Preis 1.50 M.  
von Ewald Engelhardt.*



**Der Arterner Königsstuhl  
samt Hahnstein**

in

**Sage und Geschichte.**

Von  
**Ewald Engelhardt.**

---

**Artern 1910**  
Verlag Hermann Möbius.



*Heinrich Engelhardt  
Artern.*

E. STEDTLER  
WIEBERGSTRASSE 8  
46 DORTMUND 30  
(BERGHOEFEN)



wächst denn die Möglichkeit, dass der Hügel, so insgesamt der Königsstuhl genannt wird, der auf freiem Felde, auf lichtem flachen Hange seit alters vorhandene Rain samt Mauerwerk doch dazu ausersehen worden sein könne, bedeutend. Hat uns auch Merian darüber nichts berichtet, so widerspricht doch auch nicht sein Bericht der Annahme, und vielleicht erzählte er nur deshalb nichts davon, weil er über die Stätte selber einiges zu erzählen hatte, das ihm weit wichtiger schien. Nachdem wir also alle Zweifel ins Treffen geführt haben, halten wir doch die Annahme für siegreich: auf der Stätte des Königsstuhls hat Gustav Adolfs Königszelt gestanden: nur nicht vor der Lützener Schlacht am 6. November 1632, sondern nach dem Siege bei Breitenbach am 19. und 20. September 1631, wie ja schon die tiefste Eingrabung im Denkstein seit 1903 verkündet, und vielleicht auch noch vor der Lützener Schlacht, dann aber am 29. Oktober bei Sonnenaufgang.

Gegen jeden Zweifel gefeit ist uns aber vor allem auch: wie wissen durch Merian, der Arterner Königsstuhl hat nicht durch Gustav Adolfs Hiersein seinen Namen erhalten, der Königsstuhl samt seinem Namen bestand schon vor Gustav Adolfs Zeiten. Denn, falls einer wirklich noch Merians Schweigen falsch auslegen wollte, — dass die Mauer nicht dem zweitägigen Schwedenlager ihr Entstehen verdanken konnte, ist nicht zu bezweifeln, und ausserdem wissen wir aus einem Arterner Pfarrinventar von 1617, dass auch damals der Königsstuhl samt seinem Namen bestand.

Zweifellos bestand damals auch der Hahnstein schon.

Diesen hat der aus Artern stammende schlesische Oberförster Helm sehr gut gekannt<sup>1)</sup> als „im Mörderthal beim Königsstuhl liegend“ und Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als achtzigjähriger Greis bei einem letzten Besuche seiner Vaterstadt auch aufsuchen wollen, aber — nicht mehr

<sup>1)</sup> Nach Mitteilung der Frau Bertha Schreyer zu Artern, seiner Nichte.

vorgefunden. Auch mein um Stadtgeschichtsforschung überaus verdienstvoller Vetter und Pathe, der 1906 in Halle a. d. Saale verstorbene Rentier Gustav Poppe, kannte den Stein noch und stellte die Vermutung auf, dass dieser seinen Namen nicht von dem Hahn der Sage, sondern von dem Hain, Wald, der ihn einst umgab, erhalten habe, oder gar von Hun = Hünenstein<sup>1)</sup>. Ein bedeutender Wernigeröder Forscher weist das letztere ab, hält aber die Möglichkeit der Ableitung von Hânstein = Hainstein offen; „die Herkunft von Hain (vgl. wagen wain) ist der thüringischen Mundart gemäss. Bekanntlich kommt Hahnstein auch als Burg- und Familienname in Thüringen vor.“<sup>2)</sup>

Wie Professor Dr. Hermann Grössler in seinen „Sagen der Grafschaft Mansfeld“ von 1880 berichtet, war der Hahnstein „ein (grosser) Granitblock“. Also zweifellos ein sogenannter eratischer Block oder Findling aus der uralten Erdperiode der Eiszeiten. Er lag etwa 100 Schritte nördlich vom Königsstuhl,<sup>3)</sup> und einige wenige Arterner entsannen sich noch vor kurzem, auch die sagenhaften Krallenspuren darin gesehen zu haben.

Der aus Artern gebürtige erblindete Rektor em. Karl Werner hat mir erst jüngst, 1909, mündlich versichert, sie einst noch deutlich gesehen zu haben. Ob diese Spuren natürlich waren oder ob ihnen menschliche Hand nachgeholfen hatte, lässt sich freilich nicht mehr sagen, denn der Hahnstein ist ja

<sup>1)</sup> In „Notizen usw.“ S. 67.

<sup>2)</sup> In einem 1910 an mich gerichteten Brief schreibt dies mein ebenfalls in betreff Arterner Stadtgeschichtsforschung sehr verdienstvoller Onkel und Pate Archivrat D. Dr. Eduard Jacobs.

<sup>3)</sup> Von den Granitblöcken in und bei der Helmaue, zu denen also auch unser Hahnstein gehörte, erzählt sich das Volk folgende Sage: Als noch die Riesen in Thüringen wohnten, hauste einmal eine Riesin, die lange Hüne benannt, auf den Bergen über der Numburg bei Kelbra. Einestags drehte sie sich auf ihrem Absatze rundherum, wodurch das grosse kreisrunde Loch bei der Numburg entstand. Durch das Umdrehen war aber Felsstaub in die Schuhe der Riesin gekommen. Daher zog sie die Schuhe ab, schüttelte sie aus, und nun flogen die „Sandkörner“, in der ganzen Helmaue und auf den umliegenden Höhen umher. Ein gewaltiger Granitblock flog bis auf die Höhe bei Görsbach. — Grössler in den „Sagen usw.“ S. 189, doch erzählen auch andere, z. B. Carl Meyer, die Sage.

---

---

Nachdruck verboten.

---

---



ermutlich ist der Höhenzug, welcher noch 1277<sup>1)</sup> als Wodansberg bezeichnet wird, ebenderselbe, den wir jetzt nicht mehr als ganzen, sondern nur nach seinen Teilen als Arterner und Cachstedter Weinberg, als Hutdeckel bei Edersleben, als Helmberg und Heidelberg<sup>2)</sup> bei Riethnordhausen bezeichnen. Auf dem südöstlichsten Ausläufer des südlichsten seiner Teile, des Arterner Weinberges, steht mitten zwischen Feldern auf einem 16 Meter langen, 8 Meter breiten und  $\frac{1}{2}$  Meter hohen Erdraine, anmutig von Linden und Akazien überschattet und von Tännchen und Sträuchern umgeben, ein reichlich mannshohes Denkmal aus braunem und grauem Sandstein. Das Ganze, von der jetzigen Arterner Stadtverwaltung in dankenswerter Weise in guten Stand gesetzt und darin erhalten, nennt man kurzweg den Königsstuhl, den fast  $2\frac{1}{2}$  m hohen Gedenkstein aber Gustav-Adolf-Stein oder Schwedenstein.

Unterhalb des Eisenkreuzes, welches die Spitze des Gedenksteins krönt, sind auf der östlichen Breitwand untereinander eingegraben und vergoldet: das Auge Gottes, die altertümliche Selbstschrift Gustav Adolph, Gott mit uns, ein Medaillon mit Schwert und bekränztem Kreuz, zu Seiten des Medaillons ein G und ein A<sup>3)</sup> und darunter: D. 6. Nov. 1632; auf der westlichen Breitwand aber wur-

<sup>1)</sup> In einer Urkunde des Klosters Walkenried.

<sup>2)</sup> Das Volk nannte noch vor 50 Jahren ihn Heidenberg, trotzdem mir Schulze Leistner versicherte, dass er amtlich stets Heidelberg geheissen hat. Ueber die dort gefundenen Gräber und Feuersteine u. a. muss ich auf meine Stadtchronik verweisen, da Genaueres hier zu weit führen würde.

<sup>3)</sup> Bedeuten sie Gustav Adolf oder Gemeinde Artern, oder Beides?



den unter der Hälfte einer stilisierten Strahlensonne drei Kronen eingemeisselt samt der Inschrift: Hier war einst Gustav Adolph König von Schweden. Zu seines Namens Ehre errichtet d. 6. Nov. 1831.

Darunter jedoch am Sockel ist folgende kleine schwarzgetünchte Eingrabung zu lesen: Hier lagerte Gustav Adolph mit seinen Truppen am 19. Sept. 1631. Auf dieser Stelle stand das Königszelt. Erneuert 31. 10. 1903.

Jedenfalls gilt in Artern für ausgemacht und sicher, dass der berühmte Schwedenkönig Gustav Adolf, als er zehn Tage vor der Schlacht bei Lützen, die ihm das Leben kostete, bei Artern lagerte, auf dem Rain des Königsstuhls sein Herrscherzelt aufgeschlagen habe. Auch erzählt man weiter: Nahe beim Zelt dieses ausländischen Herrschers lag ein grosser Stein, und als nun Gustav Adolf am 6. Nov. sorgenvoll vor seinem Zelte sass, liess sich auf jenem Steine ein Hahn nieder. Da bat der König um ein Zeichen, ob er in der nahenden Entscheidungsschlacht obsiegen werde. Plötzlich hub der Hahn an laut zu krähen und krallte seine Fänge in den Stein. Danach fanden sich denn die deutlichen Spuren der Krallen.

Eine andere Fassung der Sage, die für uns noch besondere Bedeutung erlangen wird, wenn wir weiter unten die ursprüngliche, dritte, d. h. aber die erste Fassung erzählen werden, lautet:

Gustav Adolf hatte geschworen, die Stadt Artern mit Feuer und Schwert zu zerstören, falls nicht ein Hahn käme und auf dem nahe am Königszelt liegenden Steine krähe. Da sei denn der Hahn wirklich herbeigeflogen, habe auf dem Steine gekräht, und Artern sei so durch ihn vor dem Untergange bewahrt worden.<sup>1)</sup>

Das scheint alles zu sein, was der Königsstuhl

<sup>1)</sup> Trotzdem das Arterner Gebiet, wie wir gleich sehen werden, zeitweise für Schweden Feindesland war, in dem sie übel hausten, wäre die Möglichkeit offen, dass es sich in dieser Sache um erinnernde Betrachtungen über das schreckliche Schicksal der grossen Stadt Magdeburg während des 30jährigen Krieges handeln könnte, — wenn dem nicht notwendige Folgerungen eines Merianischen Berichts, auf den wir im Folgenden noch kommen, geradezu widersprechen. Höchstens angegliedert könnten jene Betrachtungen sich haben, dies taten sie aber wohl auch sicher.

uns zu sagen hat. Aber dem ist doch nicht so.

Der leichtgläubige „Auctor Anonymus der Thüringischen Chronike“<sup>1)</sup> glaubt, das Kyffhäuserschloß sei („von dem ersten Röm. Kayser Jul. Caesar) 40 Jahre vor Christi Geburt erbaut“; — hätte er von unserm Arterner Königsstuhle ein so hohes Alter angegeben, so hätte er vielleicht recht, wenigstens würde er einer richtigen Abschätzung um vieles näher gekommen sein. Ja, unser Königsstuhl ist nachweislich viel älter als König Gustav Adolf von Schweden und wahrscheinlich auch weit älter als die drei Kyffhäuserburgen.

Gehen wir der Sache einmal auf den Grund, so beabsichtigen wir damit nichts weniger als eine etwaige Vernichtung des Strahlenkranzes, der diese alte Stätte umschlingt; im Gegenteil, sie wird uns nur noch glänzender und ehrwürdiger werden.

Die Annahme, dass Gustav Adolf erst 1632 bei Artern gelagert habe, scheint uns leicht ableitbar daraus, dass und wie die Sage ihn mit dem nahe beim Königsstuhle einst liegenden Hahnsteine in Verbindung gebracht hatte, was wir oben gesehen haben. Denn natürlich liess sich diese Szene am besten an jene berühmte Schlacht anknüpfen, die nicht allzuweit von Artern geschlagen worden war, dem Pappenheimer, der im Oktober vorher Artern geplündert hatte, das Leben gekostet und dem Schwedenkönige wohl einen grossen Sieg, aber zugleich auch seinen Tod gebracht hatte, der für Deutschland so verhängnisvoll geworden war. Jedoch bei Artern gelagert hat 1632 Gustav Adolf nach der bisherigen wissenschaftlichen Annahme überhaupt nicht,<sup>2)</sup> nur die Kompagnien des mit ihm allerdings verbündeten Herzogs Wilhelm von Weimar kamen durch Artern, und zwar im März „und machten

<sup>1)</sup> Euseb. Christ. Franckens „Historie der Grafschaft Manssfeld, Leipzig 1723 II, Kap. X. S. 207, Anmerkung b. — Das Werk ward mir gütig aus der Fürstl. Stollb. Bibliothek zu Wernigerode durch meinen Onkel Archivrat D. Dr. Eduard Jakobs geliehen.

<sup>2)</sup> Die Einzelheiten der Artern betreffenden Ereignisse des 30jährigen Krieges, von denen die nächsten Zeilen z. T. handeln, habe ich aus Friedrich Schmidts „Sangerhausen in Vergangenheit und Gegenwart“, 1903, und hauptsächlich aus der im Arterner Rathause befindlichen Sammlung von Urkundenabschriften, -auszügen usw. des Archivrats D. Dr. Ed. Jacobs, des Rentners Gustav Poppe, des Senators R. Hülsen und der Gebrüder



grosse Beschwerde daselbst“.<sup>1)</sup> Nun meldet allerdings der „Treue Eckardt“ 1852, No. 2, Gustav Adolf habe mit einer Abteilung Reiterei, die ihn über Artern und Querfurt nach dem Lützener Schlachtfeld begleitete — während die Hauptarmee über Buttstädt und Eckartsberga marschierte —, am 29. Oktober 1632 beim Aufgange der Sonne am Königsstuhle gefrühstückt. Unterzeichnet: Lessig. P.) Ob diese Mitteilung Pastor Lessigs auf Wahrheit beruht? Möglich wäre es, dass der König am 29. Oktober bei Artern gewesen sei; dazu würde es stimmen, dass er — was erwiesen — am 1. November in Naumburg eintraf! — Ende Mai bis Anfang Juni 1631 zogen die Tillyschen Heerhaufen, 30 000 Mann, die im eroberten Magdeburg fürchterlich gehaust hatten, über Artern und lagerten „zwischen Artern und Frankenhausen“. Dagegen ist Gustav Adolf 1631 in der Tat wenigstens dicht bei Artern gewesen, und zwar kam er, nachdem er am 7. Sept. den gefürchteten Tilly in Sachsen bei Breitenfeld aufs Haupt geschlagen hatte, über Halle, Querfurt und Allstedt heran und lagerte sich am (18.?) 19. und am 20. September nahe bei Artern. Die Eisleber mussten ihm 25 000 Pfund Brot ins Lager schaffen, die Sangerhäuser brachten Bier, Brot und Wein, und gewiss wird es auch den guten Arterner Bürgern ein Erkleckliches gekostet haben, wovon wir nur deshalb nichts wissen, weil einesteils, so weit wir wissen, kein Arterner im dreissigjährigen Kriege eine Chronik führte und andernteils infolge der vielen grossen Brände des 17. Jahrhunderts überhaupt keine Arterner Stadtakten usw. übers Jahr 1680 zurückgehen und die durch Zufall anderweitig erhaltenen Mitteilungen darüber nichts sagen. Von Artern aus führte Gustav Adolf sein Heer dann nach Erfurt, das ihm ohne Widerstand die Schlüssel auslieferte.

Fritz und Karl Schäfer sen. ausgezogen, welche mir durch die Güte des Herrn Bürgermeisters Stuhmann auf längere Zeit zur Verfügung stand und die jetzt unter dem Gesamttitel „Aratoria“ zusammengefasst ist. —

<sup>1)</sup> Durch Unvorsichtigkeit eines „Weibes“ wahrscheinlich einer Soldatenfrau oder -dirne entstand damals einer der grössten Brände, die Artern überhaupt je heimgesucht haben: Pfarre, Schule, Rathaus, Stadtschreiberei und 80 Wohnhäuser ohngeachtet der Stallungen brannten ab.

Besonders gütig werden die Arterner durch die Herren Schweden nicht behandelt worden sein, hatte doch ihr Landesherr, der wankelmütige, unentschlossene Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen ein ihm von Gustav Adolf angebotenes Bündnis selbst nach Magdeburgs Fall noch beharrlich verweigert und erst am 1. September, also keine drei Wochen vor Gustav Adolfs Arterner Lager, in die dargereichte Freundeshand eingeschlagen. Die Schweden konnten um so weniger aus der Arterner Gedächtnis kommen, als sie bereits fünf Jahre später und diesmal als Feinde<sup>1)</sup> über Artern zogen. Doch überwog im Laufe der Jahrhunderte der Ruhm Gustav Adolfs alle bitteren Erinnerungen, man wusste ja auch in der lutherischen Stadt Artern oder ahnte es wenigstens, dass ohne die ritterliche Gestalt des grossen lutherischen Schwedenkönigs<sup>2)</sup> höchst wahrscheinlich das Luthertum in Deutschland überhaupt und also auch in Artern sich nicht hätte über die schlimmsten Zeiten des 30jährigen Krieges hinaus erhalten können. Gedachten die Arterner sodann noch des grässlichen Unterganges der Stadt Magdeburg unter katholischen Wüterichen, der Stadt, deren Administrator Christian Wilhelm in seinem „Mandat den armen Abgebrantten leutten zu Artern, 15. Nov. 1660“ eine Notsammlung überaus gütig und liebevoll bewilligt hatte,<sup>3)</sup> so musste ihnen

<sup>1)</sup> Da Schweden dem Teilfrieden zu Prag am 10. Mai 1635 trotz Kursachsens Bitten nicht beitrug, erklärte am 6. Oktober der Kurfürst dem Könige den Krieg, und im November des folgenden Jahres kamen die Schweden bei ihrem Marsche von Sangerhausen nach Erfurt auch über Artern. (Genaueres siehe in meinem Werk: „Das Arterner Wasserschloss, seine Besitzer und Sagen sowie sein Untergang“.) Am 29. März 1641 aber gab es in Artern im Mördertal, früher Marderthal, eben in der Nähe des Königsstuhl, ein blutiges Gefecht zwischen Schweden, die in Sangerhausen und Oberröblingen geräubert hatten, und ihren Verfolgern, wobei der Junker Kahle aus dem Oberröblingler Schlosse, Sangerhäuser Bürger und Oberröblingler Bauern, im Ganzen 23 Mann, niedergehauen wurden, während nur 3 Räuber fielen. Dann hiessen die Schweden auch noch in Artern 65 Pferde mitgehen. — Gustav Poppe, Eisleber Nachlass Heft V, S. 5.

<sup>2)</sup> Auch Schweden besass bereits 1631 über ein Jahrhundert lang eine lutherische Landeskirche, war also so lange wie Artern lutherisch.

<sup>3)</sup> Damit sie „hinwieder Ihre arme Hüttlein aufbauen“ und ihre „geringe Nahrung“ wiederbekommen und „fruchtbarlich geniessen mögen“.



der Erretter des Protestantismus „doppelt hellem Lichte erscheinen, und es kann nicht verwunderlich deuchen, wenn das Andenken an König Gustav Adolf bei den Arternern allezeit getreulich festgehalten worden ist.

Und doch scheint es fraglich, ob Gustav Adolfs Zelt gerade auf dem Königsstuhle stand.

Es berichtet nämlich ein Zeitgenosse dieses grossen Schwedenkönigs, der in seiner Art fast nicht minder berühmte Matth. Merian<sup>1)</sup> unter anderem als besondere Sehenswürdigkeit der kleinen Stadt Artern:

„Oben an den Weinbergen sind noch etliche Ruidera einer gestandenen Mauer nebst einem Hügel, so insgemein der Königsstuhl genannt wird, von welchem diese von alter her fortgetragene Rede geht, dass ehedessen ein König die Stadt Artern belagert und sein Zelt der Orten aufschlagen lassen; es hätten sich aber solcher Zeit 3 Engel auf der Altstädter Kirche<sup>2)</sup> etliche mahl sehen lassen, wodurch der König erschrocken und die Belagerung der Stadt wieder aufgehoben. Dieser erschienenen Engel Bildnisse, wie sie gesehen worden, stehen noch zum Andenken in selbiger Altstädter oder jetzo so genannten Gottes-Acker-Kirche auf dem Altar. Diese Erzählung, weil sie bey keinem Geschicht-Schreiber zu finden, scheint etwan von den Catholischen erdichtet zu seyn.“

Also schon 1650 war der Königsstuhl eine Ruine und wussten die Arterner auch nicht einmal mehr, wozu er gedient hatte; die Erzählung vom König und der Englerscheinung ist offenbar eine Sage, entstanden aus dem Bestreben, das Dasein des Rains, der Mauerreste und des Namens zu erklären. Da ausserdem Merian, wie schon gesagt, Zeitgenosse Gustav Adolfs war, erscheint es bedenklich, ob denn Gustav Adolf überhaupt gerade beim Königsstuhl habe sein Königszelt gehabt, denn sonst würde, glauben wir annehmen zu dürfen, doch Merian dies an der eben angeführten Stelle erwähnt

<sup>1)</sup> In seiner *Topographia Superioris Saxoniae, Turingiae etc.* Frankfurt 1650.

<sup>2)</sup> Selbstverständlich ist es die jetzt kurz „alte Kirche“ genannte Veitskirche.

haben.<sup>1)</sup> Stand etwa das schwedische Herrscherzelt nur in der Nähe des Königsstuhls und wurde nur einfach nach häufig geübter Art und Weise die alte Sage dann mutatis mutandis auf den Schwedenkönig übertragen?

Der oberste Rain des Weinbergs, auf dem jetzt Jünkens Aussichtsturm steht, hiess jahrhundertlang der Wachtstangenrain, und man behauptet,<sup>2)</sup> er habe seinen Namen davon, dass dort oben in der Nähe des Kammes die Leibgarde Gustav Adolfs verweilte. Wir lassen anheimgestellt, ob hiermit nicht etwa nur ein Fall vorliegt von beliebter Andichtung eines Ortes zwecks Namensklärung. Uns will es nämlich wahrscheinlich deuchen, dass der Name Wachtstangenrain (ebenso wie der Name Königstuhl!) viel älter als Gustav Adolf ist und daher kam, dass man oben auf dem Weinberge als auf der höchsten und für Wächterposten sehr geeigneten Stelle über Artern dereinst — wer weiss wann — schon Wächter angestellt hatte. In grauen Zeiten wurden ja viele Nachrichten durch Bergfeuer rasch weitergegeben. Vielleicht war auf dem Wachtstangenraine eine solche Signalstätte? Oder könnte das Wort mit dem früher dort zu Johanni geübten Pechfackelschwenken zusammenhängen?

Man wäre versucht zu meinen: wenn nun aber, was nicht ausgeschlossen, doch Gustav Adolfs Leibgarde dort oben mit ihren Spiessen, Stangen gestanden hat, — stand da am Ende auch das schwedische Königszelt droben? Das wohl sicher nicht, denn einesteils würde der Herrscher sich nicht auf so dem Wind und Wetter besonders ausgesetztem Gipfel sein Zelt haben aufschlagen lassen, und hätte er es doch getan, so würden wir noch bis heute ganz genau überliefert bekommen haben: dort oben stand das Zelt.

Hiergegen ist es doch sehr wahrscheinlich, dass zur Stätte des Königszeltes ein bedeutender Platz gewählt worden sein wird, und da

<sup>1)</sup> Vgl. aber mit dem Folgenden, wo von den Massen die Rede ist.

<sup>2)</sup> Dies steht in G. Poppes Eisleber Nachlass, Buch: „Notizen aus der alten und neuen Zeit“ S. 72, wo aber nicht gesagt wird, ob die Vermutung allgemein war, auf Unterlagen beruhte oder von G. Poppe selbst erst hervorgerufen ward.